# Warmbrunner Nachrichten

## Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle.— Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer's Erben, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 3, Ruf 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 253 — Freitag, den 28. Oktober 1938 — 54. Jahrgang


# Der Führer in Nikolsburg

## Abschluß der ersten großen Sudetenreise

Der letzte Tag der ersten großen Reise des Führers in das sudetendeutsche Gebiet führte nach Nikolsburg und Pohlitz. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch das südmährische Gebiet sprach der Führer in dem historischen Städtchen Nikolsburg zu der Bevölkerung, die dem Führer auch an diesem Tage wieder unbeschreibliche Kundgebungen bereitete.

Von Laa an der Thaya ging die Fahrt des Führers aus und führte über Nikolsburg weit in das südmährische Land hinein. Immer wieder zerschneiden Befestigungsanlagen die Aecker. Bunker und Drahtverhaue, Tanksperren und Schützengräben sind angelegt und ziehen sich über die Straßen und die Senken hinweg. Aber dieses Nebeneinander von Krieg und Frieden läßt um so stärker die Freude der Sudetendeutschen erkennen, die mit grenzenloser Begeisterung Adolf Hitler, den Befreier und Führer aller Deutschen, begrüßen.

Dann kehrt der Führer nach Nikolsburg zurück, das sich inzwischen zu einer ergreifenden Kundgebung gerüstet hat. Die Tage vor der Befreiung waren für diese Stadt besonders schwer. Fünf Deutsche wurden hier noch in der letzten Septemberwoche von den Tschechen erschossen. In dem großen Saal des Rathauses, in dem der Bürgermeister nun den Führer begrüßt, haben sich auch die Angehörigen dieser Blutzeugen des südmährischen Freiheitskampfes eingefunden. Der Führer begrüßt die weinenden Frauen, er begrüßt die vaterlos gewordenen Kinder und spricht ihnen Trost und Hoffnung zu. Dann wendet er sich zu den alten Kämpfern der Sudetendeutschen Partei, die gleichfalls im Saal angetreten sind. Auf einem Tisch liegt das Ehrenbuch der Stadt, in das der Führer sich nun einträgt.

### Großdeutschland wurde Wirklichkeit

**Jetzt tritt der Führer auf den Balkon des Rathauses und spricht zu den Männern und Frauen Südmährens. Der Führer erinnert einleitend daran, daß vor mehr als 70 Jahren diese Stadt schon einmal im Mittelpunkt eines großen deutschen Geschehens stand, als hier der Bruderkampf durch den in dieser Stadt geschlossenen Frieden sein Ende fand. Der Führer weist darauf hin, daß die deutsche Nation seitdem einen schweren Weg der Trennung und des tiefsten Leides gehen mußte, um all das zu beseitigen, was dem größeren Deutschen Reich trennend entgegenstand. Aber heute sei nun dieses Reich, das so viel Generationen sich ersehnt hatten, Wirklichkeit geworden.**

Der Führer schildert, wie das Reich in schweren Kämpfen endlich zu seiner heutigen gewaltigen Größe gewachsen sei. In atemloser Stille lauschen die Nikolsburger dem Führer. Als Adolf Hitler dann aber feststellt, daß heute das Reich die Erfüllung dieses jahrzehntelangen Kampfes vollziehe und daß eine große Wehrmacht dieses Reich und seine Angehörigen schütze, da bricht sich die unermeßliche Begeisterung der Nikolsburger in einem brausenden Beifallssturm Bahn, der dem Führer minutenlang entgegenwogt.

**In mitreißenden Worten spricht der Führer von dem Wunder der Volkwerdung der deutschen Nation und von der geschlossenen Einheit des Reiches. Wenn jeder Deutsche es gelernt habe, immer und zu allererst Deutscher zu sein, dann werde das Reich machtvoll und gesichert in die Ewigkeit hineinragen.**

Mit unendlichem Jubel nehmen die Nikolsburger und die südmährischen Deutschen, die stolz darauf sind, nun auch äußerlich diesem mächtigen Großdeutschen Reiche anzugehören, diese Ausführungen des Führers auf.

### Ein Wille und eine gemeinsame Zukunft

Unter nicht enden wollenden Kundgebungen überströmender Dankbarkeit und hingebungsvoller Treue, die nur der ermessen kann, der sie unmittelbar miterlebte, schließt der Führer sodann:

**„Zum Abschluß dieser meiner ersten Reise durch das sudetendeutsche Gebiet habe ich diesen Ort gewählt, denn hier hat einst eine tragische Entwicklung ihren Ausgang genommen, und in diesem Ort soll diese Entwicklung nunmehr als abgeschlossen gelten: Ein Volk und ein Reich, ein Wille und damit eine gemeinsame Zukunft! Deutschland Sieg Heil!"**

Mit heiliger Inbrunst singen die Nikolsburger die Hymnen der geeinten deutschen Nation, und minutenlang jubeln sie dem Führer zu, der vom Balkon unablässig die treuen südmährischen Deutschen grüßt.

Konrad Henlein schließt mit einem Sieg-Heil auf Großdeutschland und seinen herrlichen Führer die denkwürdige Stunde. Dann verläßt der Führer wieder, begleitet von einem jubelnden Spalier überglücklicher Menschen, die Stadt.

Nikolsburg, die Stadt, in der einst Friedrich der Große und Bismarck schon weilten, hat seinen größten Tag erlebt!

# Der Führer in Znaim

**Stürmische Begeisterung der südmährischen Bevölkerung.**

**Der Führer besuchte am Mittwoch von Wien aus das südmährische Gebiet. Nach einer mehrstündigen Fahrt durch den Gau Nieder-Donau und das von der Heeresgruppe V besetzte südmährische Land sprach der Führer am Nachmittag in einer machtvollen Kundgebung auf dem Marktplatz von Znaim zu Tausenden von Volksgenossen, die dem Führer nicht endenwollende Kundgebungen bereiteten. Die Fahrt des Führers durch das südmährische Land gestaltete sich ebenso wie die bisherigen Fahrten des Führers durch das sudetendeutsche Gebiet zu einer Kette einzigartiger und unvergleichlicher Kundgebungen der unauslöschlichen Treue der überglücklichen Volksgenossen, die dem Führer für ihre Befreiung von der Not der Fremdherrschaft aus übervollem Herzen dankten.**

Unter dem tosenden Jubel der Tausende heißt der Kreisleiter der SdP. den Führer in Znaim willkommen. Dann spricht Konrad Henlein. In einer mitreißenden Ansprache schildert er den Leidensweg der Sudetendeutschen. Er schließt mit dem Gelöbnis, daß die Sudetendeutschen durch die Tat dem Führer danken wollen für die Befreiung.

### Das größte und stärkste Reich Europas!

Nun erreicht die festliche Stunde in Znaim ihren Höhepunkt. Der Führer tritt vor und spricht zu den südmährischen Volksgenossen und dankt ihnen für die Treue, die sie in jahrzehntelangem Kampf dem Deutschtum bewahrt haben. Satz für Satz seiner packenden und zugleich erschütternden Worte wird von der Znaimer Bevölkerung mit unendlichem Jubel aufgenommen.

Der Führer erklärt, indem er als Sprecher und Repräsentant der deutschen Nation hier stehe, wolle er bekunden, daß die Macht des Reiches niemals wieder von hier weggehen werde. Minutenlange tosende Beifallsstürme folgen diesen Worten. Und wiederum stimmen die Tausende dem Führer begeistert zu, als er ausruft: „Wie stolz können heute alle Deutschen sein, daß sie einer Gemeinschaft angehören, die das größte und stärkste Reich Europas ist!"

In eindringlichen Worten spricht der Führer nun von dem schwersten Entschluß, vor den er vor wenigen Wochen gestellt war. Aber über die Entscheidung konnte kein Zweifel bestehen, und der Führer spricht es offen aus in dieser denkwürdigen Stunde auf dem Marktplatz von Znaim: „Am 2. Oktober, morgens 8 Uhr, wären wir hier einmarschiert, so oder so! Das Reich war bereit zum letzten Einsatz. Das deutsche Volk aber war entschlossen, diesen Einsatz zu vollziehen."

Unter stärksten Zustimmungskundgebungen stellt der Führer als Lehre aus diesen ereignisreichen Wochen fest, daß das Recht nur demjenigen zuteil werde, der stark genug sei, sich dieses Recht zu erkämpfen. In einem mitreißenden Appell ruft der Führer die Sudetendeutschen auf, sich in die große deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft einzugliedern mit dem festen Entschluß, die eigene Kraft und Entschlossenheit des ganzen Volkes einzusetzen für sein Recht. Dann werde keine Macht der Welt mehr imstande sein, dieses Achtzigmillionenvolk zu beugen, geschweige denn es zu zerbrechen.

Der Sieg-Heil-Ruf des Führers auf Deutschland findet bei den südmährischen Volksgenossen ein vieltausendstimmiges begeistertes Echo. Zum Abschied stattet der Führer noch dem Rathaus von Znaim einen Besuch ab und nimmt als Spende der dankbaren Znaimer Bevölkerung eine deutsche Werkmannsarbeit, die silberne Nachbildung des Znaimer Rathausturmes, des Wahrzeichens dieser südmährischen Stadt, entgegen.

## Prag für Schiedsgericht

**Die Antwort auf die ungarischen Vorschläge**

Die tschecho-slowakische Regierung hat ihre Antwort auf die ungarischen Vorschläge überreicht. Wie wir erfahren, enthalten die tschecho-slowakischen Gegenvorschläge folgende Punkte:

1. Die tschecho-slowakische Regierung ist der Ansicht, daß auf Grund der Münchener Protokolle nur die Frage der ungarischen Minderheit behandelt werden kann. Andere ethnische Probleme müßten aus dem Rahmen der jetzigen Verhandlungen ausgeschaltet werden.

2. Die tschecho-slowakische Regierung erklärt ihr Einverständnis mit der ungarischen Regierung darin, daß die Frage der ungarischen Minderheit vor das Schiedsgericht Deutschland-Italien kommt. Die tschecho-slowakische Regierung ist der Meinung, daß die Zuziehung weiterer Schiedsrichter den beiden Mächten überlassen werden soll. Sollten jedoch diese den ungarischen Vorschlag zur Hinzuziehung Polens annehmen, so würde die tschecho-slowakische Regierung verlangen, daß Rumänien hinzugezogen wird.

# Meister der Propaganda

## Dr. Goebbels' 41. Geburtstag

In verschiedenen Ländern ist man in der letzten Zeit dazu übergegangen, besondere Propagandaministerien zu errichten, die den Zweck haben, einmal die Maßnahmen der Regierung dem Volke klarzumachen, und zweitens die publizistische Vertretung der nationalen Interessen gegenüber dem Auslande zu organisieren. Als Vorbild dient diesen Staaten das Beispiel des nationalsozialistischen Deutschlands, das sich wenige Wochen nach der Machtübernahme durch den Führer durch die Schaffung eines Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein wichtiges politisches Instrument geschaffen hat, dessen Aufgabe darin besteht, den lebendigen Kontakt herzustellen zwischen der Regierung als der Ausdrucksform des Volkswillens und dem Volke selbst.

Mit der Leitung des deutschen Propagandaministeriums wurde vor mehr als 5½ Jahren der Gauleiter von Berlin, Dr. Goebbels, betraut, der am 29. Oktober seinen 41. Geburtstag feiern kann. Hatte Dr. Goebbels schon in den vorausgegangenen Jahren des Kampfes durch die Eroberung Berlins, das damals die Hochburg der Marxisten aller Schattierungen, die Zentrale der Moskauer Söldlinge und der Sitz der roten Preußenregierung war, dem Sieg des Nationalsozialismus in der Hauptstadt den Weg bereitet, so sah er sich nunmehr vor die gewaltige Aufgabe gestellt, die propagandistischen Vorbereitungen zu treffen, um auf die Dauer das ganze Volk auf die Seite der nationalsozialistischen Bewegung zu ziehen. Seinem genialen Organisationstalent, seiner mitreißenden Redekunst und seiner tatkräftigen Energie ist es gelungen, den Auftrag des Führers in kürzester Zeit zu erfüllen. Wenn es möglich war, jenen einheitlichen Gemeinschaftsgeist in das deutsche Volk hineinzutragen, der das Fundament der nationalsozialistischen Regierung ist, so verdanken wir diese großartige Leistung nicht zuletzt der propagandistischen Arbeit des Reichsministers Dr. Goebbels, der auf den verschiedensten Arbeitsgebieten geradezu epochale Erfolge erzielt hat. Möge es sich um den Ausbau des Rundfunks zu einem wahren Volksrundfunk oder um den Aufbau einer lediglich auf die Wahrung der Volksinteressen ausgerichteten Presse oder um die Schaffung einer volksnahen Kunst in Theater und Film handeln.

Wenn das deutsche Volk in den letzten Wochen und Monaten in geradezu bewundernswerter Geschlossenheit hinter seiner Regierung stand und damit die unerläßliche Voraussetzung für die außenpolitischen Erfolge des Führers geschaffen hat, so kann sich der verantwortliche Leiter des Propagandaministeriums einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen dieses großen Werkes zuschreiben. Das deutsche Propagandaministerium steht, wie Reichswirtschaftsminister Funk vor einigen Jahren einmal erklärt hat, heute da als monumentales Dokument einer großen Staatskunst, als die alles umfassende, umspannende Zentrale der geistigen Einwirkungen auf das Volk, als ein wahrhaftes Volksministerium, das ständig sein Ohr am Herzen des Volkes hat, und das auch stets das Ohr des Volkes hat.

3. Dieses Schiedsgericht soll über alle Modalitäten, also über den Zeitpunkt und die technischen Fragen der Räumung und Uebergabe an Ungarn bestimmen.

4. Schließlich schlägt die tschecho-slowakische Regierung vor, zur Vorbereitung der Uebergabe sofort eine gemischte ungarisch-tschecho-slowakische Militärkommission zu bilden.

## Karpato-Ukraine unverletzlich

**Aufbaumaßnahmen der neuen Regierung**

Der neuernannte karpato-ukrainische Ministerpräsident Monsignore Woloschin erklärte bei einer Kundgebung in Uzhorod, der Hauptstadt der Karpato-Ukraine: Wir stehen hinter der Unverletzlichkeit der volkstumsmäßigen Grenzen der Karpato-Ukraine in dem Sinne, wie dies der ukrainische Nationalrat beschlossen hat. Wir lehnen daher eine Volksabstimmung auf das entschiedenste ab, weil die politische Zugehörigkeit der Karpato-Ukraine endgültig gelöst wurde. Wir sind für die bundesstaatliche Form des Staates der Tschechen, Slowaken und Ukrainer.

Die slowakische Regierung hat an der Preßburger Universität zahlreiche jüdische Professoren durch Vertreter der jungen slowakischen Gelehrtengeneration ersetzt. Auch an den übrigen Schulen des Landes sollen alle tschechischen und jüdischen Lehrkräfte verschwinden. Die Stadtvertretung von Preßburg wurde aufgelöst und der slowakische Abgeordnete Dr. Kovac als Regierungskommissar eingesetzt. Weitgehende Veränderungen wurden auch in den Wirtschaftskörperschaften, im Versicherungswesen und bei den Rechtsanwälten vorgenommen. In Preßburg und Kaschau wurden die beiden Freimaurerlogen von der Nationalgarde Hlinkas besetzt.

### In einigen Tagen normaler Eisenbahnverkehr

**Auf Grund von Vereinbarungen der Deutschen Reichsbahn mit der tschecho-slowakischen Staatsbahnverwaltung wird verlautbart, daß der Verkehr zwischen dem tschecho-slowakischen und dem sudetendeutschen Gebiet in vier bis fünf Tagen aufgenommen werden wird.**

Zunächst werden vom 31. Oktober die direkten internationalen Güter- und Personentarife, wie sie vor Ziehung der neuen Landesgrenze bestanden haben, weiterhin angewendet. Neuaufgabe von Sendungen in Bahnhöfen an der vorläufigen Landesgrenze sowie Aufgabe mit gebrochener Frachtberechnung sind daher zunächst nicht zugelassen. Aus den gleichen Gründen muß ferner der Güterverkehr zunächst auf Frachtgut in Wagenladungen beschränkt werden, so daß Stückgut, Eilgut und beschleunigtes Eilgut nicht zur Beförderung angenommen werden. Die Regelung gilt für die Zeit bis zur Festlegung der endgültigen neuen Landesgrenze. Nach deren Festlegung werden über die endgültige Regelung des Eisenbahnverkehrs weitere Verhandlungen zwischen den Regierungen aufgenommen.

## Lord Stanhope Nachfolger Duff Coopers

**Die Umbesetzung des englischen Kabinetts.**

**Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Lord Stanhope als Nachfolger von Duff Cooper zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden, während der bisherige Lordsiegelbewahrer Earl de la Warr den Posten Stanhopes als Erziehungsminister übernimmt. Für den verstorbenen Dominionminister Lord Stanley ist bisher kein Nachfolger ernannt worden.**

**Wie von gut unterrichteter Stelle verlautet, wird Kolonialminister Malcolm MacDonald gleichzeitig die Geschäfte des Dominionministers führen.**

## Daladier steht zu München

**Abrechnung mit den Kommunisten.**

**Auf dem radikalsozialen Parteikongreß in Marseille hielt Ministerpräsident Daladier seine angekündigte Rede. Er wandte sich zunächst der Außenpolitik zu.**

Die Tatsache, so begann er, die alles übrige beherrsche, sei die, daß der Friede, der verloren schien, gerettet worden sei, und daß alle Probleme in Frieden gelöst werden müßten. Für die Tschecho-Slowakei sei die Lage, die sich aus dem Münchener Abkommen ergibt, der Lage vorzuziehen, die heute bestehen würde, wenn man den Krieg nicht vermieden hätte.

**„Das Münchener Ereignis war ein Ereignis der Vernunft. Und ich verstehe schlecht oder, wenn man will, ich verstehe allzu gut einen gewissen Feldzug, der sich gegen dieses Abkommen abzeichne. Habe ich nicht das Recht, zu sagen, daß gewisse Leute, die Vertreter einer unduldsamen Festigkeit waren und wieder geworden sind, die bis zum Kriege ging, in dem Augenblick, wo die Gefahren sich häuften und wo die furchtbare Fälligkeit nur noch eine Frage von Stunden und Minuten war, nur noch den Beweis einer schwankenden Entschlossenheit abgelegt haben — um nicht noch mehr zu sagen."**

Daladier wandte sich dann besonders den Kriegshetzern in der III. Internationale zu und erklärte: „Die unduldsame Heftigkeit der Kommunistischen Partei hat meine Aktion paralysiert. Die politische Haltung der Leiter der Kommunistischen Partei hat nicht zu einer Unterstützung, sondern zu einer Sabotage der Festigkeit der Regierung geführt." Das grundlegende Interesse Frankreichs bestehe in der Aufrechterhaltung seiner eigenen Sicherheit. Aber die französische Sicherheit liege nicht nur ausschließlich in der Unantastbarkeit seiner Festlandgrenzen.

Frankreich wird bemüht sein, zu seinen alten Freundschaften neue Freundschaften und erneuerte Freundschaften hinzuzufügen. Ob es sich nun um die Beziehungen mit Deutschland oder Italien oder Osteuropa handelt, die Zusammenarbeit schließt keine andere aus. Wir sind zu allen möglichen Verständigungen bereit.

### Zusammenarbeit erwünscht

**Als ich in München das Herz des deutschen Volkes schlagen hörte, konnte ich nicht umhin, zu denken, wie ich es mitten im Kriege in Verdun gedacht habe, daß zwischen dem Volk Frankreichs und dem Volk Deutschlands trotz aller Schwierigkeiten mächtige Gründe vorhanden sind zu gegenseitiger Achtung, die zu einer loyalen Zusammenarbeit führen müssen. Diese Zusammenarbeit habe ich immer nachdrücklich gewünscht.**

**Beide Völker müssen verstehen, daß durch eine loyale Verständigung der Völker es möglich sei, alle Probleme zu regeln. Das sei die Methode, die es gestatte, den Frieden zu erhalten.**

Der Ministerpräsident ging dann zur Innenpolitik über und beschäftigte sich mit den Schwierigkeiten der Finanzen und der Wirtschaft. Er teilte mit, daß dem Ausgabenhaushalt von 102 Milliarden rund 66 Milliarden Einnahmen gegenüberstünden.

**102 Milliarden Ausgaben im Vergleich zu einem Gesamtvolkseinkommen von 220 Milliarden! Diese Lage könne nicht länger andauern, sonst würde Frankreich einem Bankerott entgegengehen. Die Ordnung in den Finanzen müsse wieder hergestellt und die Ordnung im Innern aufrechterhalten werden. Daladier ging wiederum mit den Kommunisten scharf ins Gericht, die durch ihre Maßlosigkeit das Land der Gefahr aussetzen, daß es dramatischen Geschicken entgegengehe. Er werde aber keine solche, von einem rückständigen Geist belebte Politik dulden.**

**Daladier rief dann seine Landsleute dazu auf, zu verhindern, daß „die täglichen Intrigen, die Ohnmacht des Parlaments, die häufigen Regierungskrisen" eines Tages die Skepsis oder die Müdigkeit der öffentlichen Meinung nach sich ziehen oder gar das Volk dem gegenwärtigen demokratischen Regime entfremden könnten.**

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder durch stürmischen Beifall unterbrochen. Die Zurechtweisung der Kommunisten wurde mehrfach mit lauten Pfuirufen unterstrichen.

## Deutschlands Außenminister in Rom

**Herzliche Begrüßung durch die italienische Presse.**

Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am Donnerstagabend nach kurzem Aufenthalt in München zu persönlichen Besprechungen in Rom ein.

Die römischen Blätter widmen Reichsaußenminister von Ribbentrop außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsartikel, in denen die Persönlichkeit dieses „treuen und unermüdlichen Mitarbeiters Adolf Hitlers" gewürdigt und erneut die Besprechungen als eine durchaus normale Erscheinung im Rahmen der Achse Berlin—Rom und der Beziehungen der beiden befreundeten Nationen gekennzeichnet werden.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" erklärt, daß die Unterredung des Reichsaußenministers mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano gerade in der jetzigen dynamischen Phase der internationalen Politik Europas, bei der so viele lebenswichtige Interessen der beiden Mächte mitsprächen, mehr denn je notwendig sei. Die neue italienisch-deutsche Begegnung erscheine also trotz ihrer beachtenswerten Bedeutung als absolut normal und beweise erneut die Unerschütterlichkeit und Wirkungskraft der Achse Berlin—Rom. Die Mutmaßungen, die man in Paris über das Thema der römischen Besprechungen anstelle, seien falsch. Die tschecho-slowakische Frage, wie wichtig sie auch sei, erschöpfe nicht die Ziele der italienischen und deutschen Außenpolitik, die darüber hinaus die Gesamtheit der vielen in Europa und der Welt noch ungeklärten Fragen in Rechnung stellen müsse. Es gebe allgemeinere Probleme wie die der deutschen Kolonien, Spaniens, des Balkans und schließlich auch deutsch-italienisch-japanische Fragen.

Unter der Ueberschrift „Diplomatische Solidarität zweier Revolutionen" begrüßt „Tribuna" Reichsaußenminister von Ribbentrop als den Vertreter der nationalsozialistischen Außenpolitik, die immer gerade Wege gehe und anderen die krummen Pfade überlasse. Die Anwesenheit von Ribbentrops in Rom am 28. Oktober, dem Jahrestag des Marsches auf Rom, bekräftige die Solidarität zweier Revolutionen und zweier Diplomatien, die das übrige Europa von der gleichen Warte aus betrachteten.

## Kriegshetzer und Rotspanien

**Italiens Stellungnahme zur Lage in Spanien.**

Der bekannte italienische Publizist Virginio Gayda, der Direktor des „Giornale d'Italia", hat dem Zeitungsdienst Graf Reischach einen Aufsatz „Italien und Spanien" zur Verfügung gestellt, in dem Gayda u. a. darauf hinweist, daß die internationalen Hetzer, die heute in Frankreich ihr gut organisiertes Hauptquartier haben, nicht abrüsten. Das wirke sich auch auf Rotspanien aus, das als großes Manöver für die Revolution und für den Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus benutzt werde. Auf ihrer Seite befinden sich die Kriegsparteien, die jeden Vorwand aufgreifen, um ihre Kanonen gegen Deutschland und Italien richten zu können. Diese von der Freimaurerei und dem internationalen Judentum beherrschten Parteien streben heute nach einer Revanche für die in München erlittene Niederlage. Nunmehr richten sich ihre Spekulationen wieder auf Spanien.

**Frankreich sei an einem ungeordneten, auch roten Spanien interessiert, das unfähig ist, einen starken Staat und eine militärische Front gegen Frankreich zu bilden.**

**Die englische Anerkennung des italienischen Imperiums kommt heute spät. Ihr Wert sei daher nur ein formeller. Die französische Regierung sei in der Anerkennung des italienischen Imperiums der englischen vorausgeeilt, aber auch ihr Entschluß sei reichlich spät gekommen. Viele Probleme zwischen Frankreich und Italien bedürften noch der Klärung. Eines von ihnen sei gerade das spanische Problem.**

**Die französische Einmischung in Spanien zugunsten der Bolschewisten, die am Tage des Ausbruchs des Bürgerkrieges begann und seither ununterbrochen mit bemerkenswerter Intensität fortgesetzt wurde, dauere noch heute an. Die Ansichten und Stellungen Frankreichs bzw. Italiens seien in der spanischen Frage diametral entgegengesetzt.**

Italien unterstütze Franco und wolle seinen Sieg. Frankreich bekämpfe Franco und wolle bis heute seine Niederlage. Im Juli habe Mussolini in seiner Rede in Genua erklärt, daß Frankreich in Spanien auf der anderen Seite der Barrikade stehe. Bis diese Stellungen nicht endgültig und absolut geklärt seien, sei demnach ein Abkommen zwischen Italien und Frankreich unmöglich. Weder Italien noch Deutschland könnten das Vorhandensein einer starken Kriegspartei in Frankreich übersehen, in deren Reihen sich die Kräfte des Umsturzes, der Freimaurerei, des Judentums, des Emigrantentums und nicht unbedeutende Vertreter des Chauvinismus und des Militarismus vereinigt hätten.

## Freiheit für die Arbeit

**Staatssekretär Brinkmann: Wer spart, liefert Bausteine für Großdeutschland.**

Staatssekretär Brinkmann vom Reichswirtschaftsministerium sprach über den Rundfunk zum Deutschen Spartag. Er erinnerte an die Heimführung der Ostmark und der Sudetenländer und hob dabei hervor, daß das deutsche Volk sich wie ein Block hinter seinen Führer gestellt habe. Die Septembertage hätten darüber hinaus die entscheidende Wende in unseren Beziehungen zu großen Mächten und damit einen wichtigen Beitrag zum Frieden gebracht. Staatssekretär Brinkmann fuhr dann fort:

**Frieden aber heißt für uns arbeiten, rastlos arbeiten um einer gedeihlichen Zukunft willen. Mehr denn je haben wir heute alle Veranlassung, im Vertrauen auf den Führer hoffnungsfroh in die Zukunft zu schauen und zu arbeiten.**

Die Arbeit hat Deutschland wieder groß gemacht, die Arbeit hat wieder einen Ehrenplatz im Leben unserer Nation. Wo gearbeitet werden soll, müssen Werkzeuge und Maschinen vorhanden, müssen Räume und Fabrikhallen erstellt sein, die Rohstoffe dürfen nicht fehlen und auch die Wohnräume für die arbeitenden Menschen nicht. Dies alles erfordert Kapital. Kapital entsteht aber in erster Linie durch sparen. Sparen heißt zunächst soviel, wie sparsam umgehen mit den Gütern der Umwelt. Sparen heißt aber auch, und in diesem Sinne des Wortes gelten meine Darlegungen, Geldrücklagen bilden, also das Einkommen nicht restlos ausgeben. Geldkapitalbildung war stets vonnöten. Alles, was wir um uns sehen, ob wir an unsere Häuser oder Fabriken denken, an unsere Aecker oder Gärten, an die Straßen, Wasserwege oder Eisenbahnen, ist irgendwann einmal gespart worden. Ins Große gesteigert ist die Sparleistung seit 1933.

**Wenn Deutschlands Zukunft, auf festen Fundamenten ruhend, gesichert sein soll, darf mit der heimischen Kapitalbildung nicht nachgelassen werden. Der Vierjahresplan soll weiterhin einen vollen Erfolg bringen; auch hierzu sind große Mittel erforderlich. Neue Fabriken werden, wiederum mit Hilfe des Sparers, aus der Erde wachsen, die landwirtschaftliche Erzeugung wird mit Hilfe von Kapitalien weiter erhöht werden. Die dem Reich neu erschlossenen Gebiete, die Ostmark und der Sudetengau, machen, bis ihre Wirtschaft in die Hochbeschäftigung des Altreichs eingemündet ist, die Investierung gewaltiger Kapitalien erforderlich. Aus eigener Kraft muß das deutsche Volk diese Kapitalbeträge bereitstellen, Pflege des Spargedankens innerhalb der Reichsgrenzen ist daher die Losung auch für die fernere Zukunft. Hierfür das Verständnis bei jedem Volksgenossen zu erwecken, ist tiefster Sinn des deutschen Spartages.**

Der deutsche Spartag hat die Aufgabe, jedem Volksgenossen vor Augen zu führen, daß Sparen nicht nur seinem eigenen Besten und dem seiner Familie dient, sondern zugleich unerläßliche Vorbedingung ist für das Wohlergehen der Volksgemeinschaft. In diesem Zusammenhange gilt ein besonderer Willkommensgruß unseren Brüdern in der Ostmark und im Sudetenland. Gerade in den letzten Jahren hat das deutsche Volk so recht gezeigt, daß es sparen kann und sparen will. Das Anwachsen der Spareinlagen bei den deutschen Spar- und Kreditinstituten hat dies schlagend bewiesen. Die vom Reich aufgelegten Anleihen und sonstige Emissionen von Wertpapieren sind vom deutschen Sparer ohne Zögern aufgenommen worden. Wenn die Aufforderung zur Mitarbeit an ihn erging, leistete er ihr gern Folge.

**Damit hat der Sparer aber zugleich seinem großen Vertrauen zum Reich und seiner Führung unmißverständlich Ausdruck gegeben. Der deutsche Sparer weiß heute, daß er nach den Worten des Führers unter dem besonderen Schutz des Reiches steht und daß ehrlich erworbene Ersparnisse eine besondere Fürsorge erfahren. Seit dem Jahre 1933 hat sich das Kapital lebendigen Vertrauens in seiner ganzen Kraft Jahr für Jahr von neuem offenbart. Daß dieses Vertrauen auch in Zukunft erhalten bleibt, dafür bürgen die Wirtschaftspolitik des Führers und die von ihm bestellten Männer, allen voran der Generalfeldmarschall Göring und der Reichswirtschaftsminister Funk.**

Was die Art des Sparens angeht, so ist sie weniger von Bedeutung als die Tatsache, daß überhaupt gespart wird. Dadurch, daß der einzelne spart, stattet er dem Führer zu seinem Teil den Dank ab für die planvolle und umsichtige Lenkung der deutschen Geschichte. Wer spart, baut nicht nur an der eigenen Zukunft, sondern liefert auch Bausteine für das große Bauwerk, das uns alle in seinen schützenden Mauern birgt, für das großdeutsche Reich!

## Empörung der Araber

**England erlaubt weiter jüdische Einwanderung.**

**Nachdem es eine Zeitlang den Anschein hatte, daß die Engländer angesichts der schweren Zwischenfälle in Palästina die Einwanderung völlig stoppen würden, gab jetzt der britische Oberkommissar eine Verfügung heraus, die die jüdische Einwanderung für das nächste halbe Jahr regelt. Danach dürfen während dieses Zeitraumes 1650 jüdische „Arbeiter" und 2020 finanzkräftige Männer nach Palästina einwandern. Sie dürfen ihren Anhang in Stärke von 1450 Köpfen mitbringen.**

Die neue Verfügung hat in arabischen Kreisen größte Empörung ausgelöst, die um so stärker ist, als diese neue als Provokation empfundene Maßnahme deutlich zeigt, daß England nicht gewillt ist, den Wünschen der Araber Rechnung zu tragen. Eine so eindeutig die Juden fördernde Maßnahme, so wird erklärt, könne natürlich nicht zur Entspannung beitragen. Die Juden bekunden selbstverständlich in zynischer Weise ihre Genugtuung.

Bei Nesiona in der Nähe von Tel Aviv wurden zwei jüdische Hilfspolizisten erschossen aufgefunden.

## Schneestürme auf dem Balkan

**Sieben Personen erfroren.**

**Auf dem ganzen Balkan wüten bei starker Kälte heftige Schneestürme. Der Schnee liegt in manchen Gegenden mehrere Meter hoch, so daß der Eisenbahn- und Straßenverkehr teilweise eingestellt oder umgeleitet werden mußte.**

Aus der Umgebung der bulgarischn Stadt Gabrovo werden sieben Tote gemeldet, die dem Schnee und der Kälte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden, den der vorzeitige Schneefall in den Gärten, die zum großen Teil noch nicht abgeerntet sind, angerichtet hat, beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf mehrere Millionen Lewa.

## Politische Rundschau

**General Weißmiller †.** An der Schwelle zum 80. Lebensjahr starb in Weißenburg (Bayern) Generalmajor Karl Weißmiller an den Folgen eines Schlaganfalls. Im August 1914 befehligte der Verstorbene die 12. Infanterie-Brigade und die 6. Bayerische Reserve-Infanterie-Division in der Heeresgruppe des bayerischen Kronprinzen.

**Schweiz vor Abschiebung von 1100 Juden.** Wie der Pariser „Matin" meldet, hat die Schweiz 1100 Juden, die eine Einwanderungserlaubnis in überseeische Länder erwarten, einstweilen in Arbeitslagern untergebracht, wo sie bis zu ihrer Abschiebung bleiben werden.

**Bau einer ägyptischen Kriegsmarine.** Zu dem Beschluß der Schaffung einer ägyptischen Kriegsmarine wird bekannt, daß die Flotte in zwei Jahren aus 36 Schiffen, meist Minenlegern und Minensuchenbooten, bestehen soll. Die Fahrzeuge werden in England gebaut. Die Kosten betragen 3,5 Millionen Pfund. Das erste Bauprogramm umfaßt neun Fahrzeuge, die in 15 Monaten fertiggestellt sein sollen. Inzwischen erfolgt die Ausbildung des Personals in England oder auf englischen Schiffen in ägyptischen Häfen.

## Chronik des Tages

Ministerpräsident Siebert stattete dem durch Gesetz vom 1. Oktober zu Bayern gekommenen Kleinen Walsertal einen offiziellen Besuch ab.

Der mexikanische Präsident Cardenas lehnte durch den Wirtschaftsminister die auf dem Verwaltungswege erhobene Forderung der am 18. März enteigneten Oelgesellschaften auf Aufhebung des Enteignungsdekrets ab.

## Aufgaben des Erziehers

**Reichsleiter Rosenberg weihte die Reichsschule des NS.-Lehrerbundes.**

**In der Nähe Bayreuths hat der NS.-Lehrerbund eine Reichsschule eröffnet, in der die Gauvertreter und Sonderbeauftragten die auftretenden Probleme in nationalsozialistischer Weise durchberaten sollen, und wo ihnen allen Muße zur Sammlung neuer Kräfte geschenkt werden wird. Reichsleiter Rosenberg als Beauftragter des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der Bewegung nahm die Einweihung dieses Zentrums der Arbeiten des NS.-Lehrerbundes vor.**

In seiner Festansprache ging der Reichsleiter von der Tatsache aus, daß an den Beruf des Lehrers in der heutigen Zeit wesentlich neue Anforderungen gestellt würden. Der politische Kämpfer und der Soldat seien in den Vordergrund des Lebens getreten, so daß sich vielleicht manche Berufe zurückgesetzt fühlen könnten, bei denen eine unhändige Tätigkeit, wie sie die Jugend heute einem Magneten gleich anziehe, nicht so unmittelbar in Erscheinung zu treten vermöge. Zu ihnen gehörten zweifellos die Forscher, Lehrer und Erzieher. Aber von jeher hätte die Auffassung von Berufen — wie Reichsleiter Rosenberg an einigen Beispielen nachwies — geschwankt und sei auch heute noch abhängig vor allem von der Wertigkeit der Träger eines Berufes und dem Einsatzwillen großer Bewegungen für diese Träger und diese Berufe.

### Neuformung des Lehrerberufes

Wenn man die Folgerung aus dieser Betrachtung ziehe, dann ergebe sich daraus für den nationalsozialistischen Lehrer die Notwendigkeit, aus einer neuen Weltanschauung heraus auch eine Neuformung seines Berufes zu gestalten. Vor allen Dingen müsse man einsehen, daß das nackte Wissen immer überheblich sei, wenn es sich nicht mit einem starken, innerlich reichen Menschentum zu verbinden vermöge.

**Der Lehrer habe heute genau so eine revolutionäre Mission wie der nationalsozialistische Staatsmann und Soldat, und darum müsse er einen inneren Stolz auf seinen Beruf mitbringen. Für die nationalsozialistische Bewegung und die deutsche Nation erwachse andererseits die Pflicht, diesen Stolz zu unterstützen und ihn nicht durch eine Kritik aus der Vergangenheit her in der Gegenwart zu kränken. „Ich möchte", so sagte der Reichsleiter, „hier mit aller Deutlichkeit erklären, daß eine Verunglimpfung des heutigen Lehrertums in uns einen entschiedenen Gegner finden wird."**

Im weiteren Verlauf seiner Rede setzte sich der Reichsleiter mit dem Problem des Verhältnisses zwischen der Jugend und der Lehrerschaft auseinander und erklärte, daß es niemals im Interesse beider Teile liegen könne, daß der Lehrer gewissermaßen zu einer Wissensmaschine degradiert werde und keinerlei Einfluß auf die Gesamterziehung der Jugend habe. Andererseits habe die nationalsozialistische Bewegung die große Selbsterziehung der deutschen Jugend mit größter Freude gefördert. Daß eine junge Mannschaft in Selbstdisziplin heranwachse und nun ihre Kräfte rühre, solle von einem nationalsozialistischen Lehrer nicht als Einbruch in das Gebiet, das er mit Recht zu fordern habe, begriffen, sondern von innen heraus mit Freude bejaht werden.

### Einheit von Lehre und Leben

Der Reichsleiter ging dann auf den Zweck der neuen Reichsschule ein und erklärte, daß diese Stätte der Zurückgezogenheit mit dazu beitragen solle, die tiefere Besinnung und damit eine innere Stärkung im nationalsozialistischen Lehrer herbeizuführen, was wiederum einen Kraftquell für die Tätigkeit in allen Gauen bedeute. Die Einheit von Lehre und Leben und die gemeinsame innere Entschlossenheit, dieses deutsche Leben von innen zu bilden und sich nicht nach Schablonen der Vergangenheit zu richten, sei auch eine Aufgabe des NS.-Lehrerbundes.

„Ich wünsche ihm", so schloß Rosenberg, „eine kritische Wertung der Vergangenheit, einen entschlossenen Willen, einen Typus des nationalsozialistischen Lehrers heranzubilden, einen inneren Antrieb, die Jugend in ihren besten Kräften zu begreifen, um mit ihr gemeinsam die Bildung eines neuen Geschlechts durchzuführen und auf diese Weise mit Fundamente für den kommenden geistigen Dom der deutschen Nation zu errichten."

*

Durch die Tatsache, daß Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der weltanschaulichen Schulung der Partei, persönlich der Reichsschule des Nationalsozialistischen Lehrerbundes die Weihe gab, unterstreicht schon nach außen hin die Bedeutung dieser Einrichtung für unser Erziehungsleben. Die Arbeit im Lager vollzieht sich auf dem Gebiete der körperlichen, musischen und geistigen Erziehung. Im Mittelpunkt der geistigen Schulung stehen die Erkenntnisse der Rassen- und Volkskunde, sowie die der deutschen Vorgeschichtsforschung. Die nunmehr ins Leben gerufene Reichsschule bildet den Schlußstein des Schulungswerkes im nationalsozialistischen Lehrerbund. Die Voraussetzung zur Teilnahme an einem Lehrgang ist nur für solche Erzieher gegeben, die sämtliche Schulungseinrichtungen der Partei und des NSLB. mit Erfolg durchlaufen haben, die in Charakter und Leistung auch haltungsmäßig die inneren Werte des Nationalsozialismus vertreten und als Persönlichkeiten aktiv im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft stehen.

## Protest gegen das „Staatsschutzgesetz"

**Abwehrfront der memeldeutschen Einheitsliste.**

**Als einziger Punkt der Tagesordnung des Memelländischen Landtags war der Protest gegen das von der litauischen Regierung dem litauischen Sejm vorgelegte neue Staatsschutzgesetz angesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab das Landtagspräsidium bekannt, daß der Gouverneur gegen vier kürzlich vom Landtag beschlossene Gesetze erneut sein Veto eingelegt habe. Eine Aussprache hierüber wurde für die nächste Landtagssitzung angekündigt.**

Abgeordneter Monien als Sprecher der Einheitsliste entwickelte dann ausführlich die Gründe, aus denen das autonome Memelgebiet allein für die Strafgesetzgebung zuständig sei, und ging von der Tatsache aus, daß die Angliederung des Memelgebiets infolge gewaltsamer Besetzung durch Litauen und gegen den Willen der Memelländer erfolgt sei. Nach einem Hinweis, daß das Autonomiestatut die Funktion habe, das Memelgebiet gegen den stärkeren Willen des litauischen Staates zu schützen, führte der Abgeordnete weiter aus, daß die bürgerlichen Grundrechte im Memelstatut verankert seien, durch das Staatsschutzgesetz praktisch aber völlig aufgehoben würden. Er schloß mit einem scharfen Protest namens der memeldeutschen Einheitsfront, also namens 24 von den 29 Abgeordneten.

Der Abgeordnete Bingau polemisierte scharf gegen die Sejmrede des litauischen Innenministers und wies die Unterstellung zurück, als lägen der Haltung der Memelländer fremde Einflüsse oder die Tendenz zugrunde, Unruhen zu provozieren.

Entgegnungen der litauischen Abgeordneten, die eine Umarbeitung des Staatsschutzgesetzentwurfs in Aussicht stellten, gingen im Lärm und in dem Gesang des Memelliedes und anderer deutscher Lieder unter. Der Verlauf der Sitzung hat eindeutig gezeigt, daß der litauische Staat in der Frage des Staatsschutzgesetzes sich im Memelgebiet einer geschlossenen Abwehrfront gegenüberbefindet.

**Reichsminister Dr. Goebbels 41 Jahre. Weltbild (M).**
**Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Goebbels wurde am 29 Oktober 1897 in Rheydt geboren.**

## Die deutschen Kolonialforderungen

**Im Mittelpunkt des Londoner Ministerrats.**

Der englische Ministerpräsident hat in den letzten Tagen und Wochen ein umfangreiches politisches Programm vorbereitet, das im Anschluß an die Münchener Verhandlungen und Vereinbarungen entstanden ist. Die Absichten Chamberlains nehmen in der englischen Presse einen umfangreichen Raum ein, obwohl der Inhalt des Programms in der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt ist. Trotzdem kann wohl so viel gesagt werden, daß Chamberlain beabsichtigt, einerseits Englands Wehrkraft und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu stärken, und andererseits bemüht ist, mit Deutschland zu einer möglichst umfassenden Einigung über alle schwebenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur zu gelangen.

**Zu den Londoner Ministerbesprechungen erklärte der politische Mitarbeiter der Zeitung „Daily Mail", daß die Frage der früheren deutschen Kolonien im Mittelpunkt der Beratungen gestanden hätte. Chamberlain habe Bericht erstattet über seine Politik der Befriedung, wobei die Bereinigung des Kolonialproblems einen wichtigen Teil dargestellt habe. Der bevorstehende Besuch des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow, der aufgefordert worden sei, nach London zu kommen, sei ein wichtiger Anfangsschritt in dieser Frage. Abschließend meldet der Korrespondent, „daß es in den nächsten Wochen zu einer neuen Annäherung an Deutschland kommen werde".**

Der englische Außenminister, Lord Halifax, hat eine Rundfunkrede nach Amerika gehalten, in der er die Politik Chamberlains verteidigte. Am gleichen Tage hielt Lloyd George eine Rundfunkrede, die ebenfalls an Amerika gerichtet war, die allerdings von anderen Voraussetzungen ausging. Beide Ansprachen finden in der Londoner Presse große Beachtung, und die beiden führenden Blätter „Times" und „Daily Telegraph" nehmen zu ihnen Stellung. Beide Zeitungen stellen sich hinter Lord Halifax, und beide verurteilen, zum Teil mit scharfen Worten, die Ausführungen Lloyd Georges. „Daily Telegraph" stellt fest, daß Lord Halifax dem amerikanischen Volk die Beweggründe der britischen Politik auseinandergesetzt habe, während Lloyd George lediglich Mißtrauen und Unbehagen gesät und versucht hätte, den Einfluß der britischen Regierung nicht nur in der Heimat, sondern auch in der Außenwelt zu untergraben.

### Abrechnung mit den Kriegshetzern

In New York veranstaltete die Zeitung „Herald Tribune" wie alljährlich einen Diskussionsabend, auf dem der amerikanische Präsident Roosevelt in den schwärzesten Farben „die Bedrohungen durch militaristische fremde Staaten" malte und sich besonders der „hilflosen und verfolgten" Juden annahm. In krassem Gegensatz dazu stand eine Rede des ehemaligen Präsidenten Hoover, des Amtsvorgängers Roosevelts. Hoover nannte das Münchener Abkommen einen Beitrag zum Frieden und setzte sich für eine strikte Neutralität der Vereinigten Staaten gegenüber Europa ein. In nicht mißzuverstehender Weise nahm Hoover dann gegen die Kriegs- und Greuelhetzer in Amerika Stellung. Schließlich sprach sich der ehemalige Präsident für eine Verständigung auch mit den anderen „Ideologien" — womit die autoritären Staaten gemeint sind — besonders auf wirtschaftlichem Gebiet aus.

## Unser Boelcke

**Zum 22. Todestag des Fliegerhelden.**

Am 28. Oktober 1916 durcheilte die deutschen Schützengräben an der Westfront wie ein Lauffeuer die Kunde von einem tragischen Ereignis: Hauptmann Oswald Boelcke war im Luftkampf gegen englische Jagdflieger mit einem Angehörigen seiner Staffel zusammengestoßen und tödlich verunglückt. Oswald Boelcke starb, vom Feinde unbesiegt; mit 25 Jahren ließ er sein Leben für das Vaterland.

Zwanzigjährig trat Boelcke beim Koblenzer Telegraphenbataillon Nr. 3 als Fahnenjunker ein, meldete sich 1914 zur Fliegertruppe und bestand seine Pilotenprüfung kurz vor Ausbruch des Krieges. Am 6. Juli 1915 errang er seinen ersten Luftsieg, der den Anfang bildete zu einer ununterbrochenen Siegesserie. Ein halbes Jahr darauf wurde er bereits mit dem Pour le mérite ausgezeichnet. Der 26. Oktober 1916 sollte ihm seinen 40. und letzten Sieg bringen, zwei Tage später setzte ein blinder Zufall seinem Leben ein Ende. Boelckes Name und sein Andenken sind in unserer jungen Luftwaffe gewahrt. Am 3. April 1935 befahl der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, die Aufstellung des Kampfgeschwaders Boelcke Nr. 157.

An seinem 22. Todestage halten an seinem Grabe in Dessau Unteroffiziere dieses Truppenteils die Ehrenwache und in den Standorten des Geschwaders finden Appelle statt, denen zugrunde gelegt ist der Tagesbefehl vom 28. Oktober 1916 für die Flieger der 1. Armee: „Es fiel ein großer Held, ein edler Kämpfer, ein reiner Mensch, unser Boelcke. Seine Taten sind unsterblich, Sein Name unvergänglich! Sein Geist sei unser Geist!"

## Generalappell des Bergbaus

**Bergbau Voraussetzung der Wehrhaftigkeit.**

Mit einer bergmännischen Feierstunde wurde die Dritte Reichstagung des Fachamtes Bergbau in der DAF. und damit zugleich der erste großdeutsche Bergmannstag eröffnet. Der Leiter des Fachamtes Bergbau, Padberg, kennzeichnete Sinn und Bedeutung der Tagung, die ein Generalappell des gesamten deutschen Bergbaues und der in ihm schaffenden Menschen und ein Bekenntnis zum höchsten Einsatz aller Kräfte für Volk, Führer und Vaterland sei. Gauleiter und Oberpräsident Terboven betonte, daß der Bergbau eine wesentliche Voraussetzung für Deutschlands Wehrhaftigkeit sei. Der Leiter des Gauschulungsamtes der NSDAP., Stellvertretender Gauleiter Schmitt, hob hervor, daß je höher die Leistung des einzelnen, desto größer sein Führungsanspruch in der Nation sei. Dieser Grundsatz habe auch in der Wirtschaft Geltung.

## Wuhan-Gebiet ganz besetzt

**Mehrtägige Siegesfeiern in Japan.**

**Das japanische Kriegsministerium teilt mit, die Armee- und Marinetruppen hätten das ganze Wuhan-Gebiet einschließlich der Städte Hankau, Wutschang und Hanyang besetzt.**

Wie vom Kaiserlichen Hauptquartier ergänzend mitgeteilt wird, beginne die Siegesfeier am Freitag und dauere bis zum Nationalfeiertag am 3. November.

Der japanische Marineminister Yonai erklärte zu Pressevertretern, daß die heute vollzogene, vom japanischen Volk seit langem erwartete Einnahme Hankaus die gesamte Nation mit tiefer Freude erfüllte, um so mehr, als es sich bei Hankau um das größte Widerstandszentrum gegen Japan gehandelt habe. Der Marineminister erwähnte mit besonderer Dankbarkeit gegenüber der Heimatfront, daß die Geschlossenheit und Opferbereitschaft des gesamten Volkes zum Zustandekommen dieses Großsieges beigetragen habe, und er schloß mit der Hoffnung, daß die Mobilisierung aller Kräfte zum baldigen Endziel führen werde.

### Neu-China zweites Mandschukuo

Der neue japanische Botschafter in Rom, Shiratori, erklärte einem deutschen Pressevertreter, daß die Endregelung in China ein Zehnjahreswerk darstelle, wenn man auch mit der Einstellung der Feindseligkeiten bald rechnen könne. Neu-China solle dann ein zweites Mandschukuo werden. In militärischer und außenpolitischer Hinsicht werde für das neue China die Allianz mit Japan maßgebend sein. Ferner sei eine Zollunion vorgesehen.

Außenpolitische Schwierigkeiten ernster Natur seien nach der Ansicht Shiratoris nicht zu erwarten, da Japan kein territoriales Ziel verfolge. Die militärische Besetzung der Insel Hainan sei nicht im Sinne des Völkerrechtes vertragswidrig. Außerdem bleibe China der Besitzer der Insel.

Eine Teilung des Sieges mit den Westmächten könne nicht in Betracht kommen. Die Rechte der fremden Mächte blieben aber nach wie vor unangetastet. Finanzielle Mitarbeit sei erwünscht. Deutsche Technik und Industrie sowie der deutsche Handel würden bevorzugt arbeiten können. Ungeachtet der großzügigen Einstellung Japans gegenüber den fremden Mächten sei jetzt das Ende der englischen Vorherrschaft in Ostasien für alle Zeiten gekommen. Ein neuer Abschnitt der japanischen Geschichte beginne.

Copyright [illegible] by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

5. Fortsetzung.

Sie sah ihn an. „Was ist — dann?“ fragte sie sehr leise.

„Herrgott im Himmel, verstehen Sie mich denn nicht?“

„Ich weiß nicht...“, sagte Colette wie zuvor und atmete schnell.

„Ach, ich begreife schon“, rief er verzweifelt, „ich benehme mich wie ein Tölpel — das ist es! Ich werde es nie zu etwas bringen, ich bin viel zu ungeschickt — zu allem. Das wollten Sie sagen, nicht wahr? Ihnen liegt eben nichts an mir, und nun vergeude ich hier auch noch Ihre Zeit...“

Colette stand dicht bei ihm. Ihr Herz pochte wild und hart; sie versuchte ein Lächeln, aber es wurde nicht viel daraus, die Tränen saßen ihr schon in der Kehle und stiegen langsam in ihre Augen. Sie zuckte mit keiner Wimper, aus Furcht, sie könnten sonst die Wangen hinabrollen.

„Warum denn, Cecil? Warum, glauben Sie, bin ich heute mit Ihnen gekommen — warum gestern und vorgestern und alle die einzelnen Male und überhaupt, wenn ... wenn ...“

Und plötzlich drehte sie sich ganz schnell um und rannte fort. Cecil schaute ihr nach, ganz und gar überwältigt. „Colette!“ rief er. „Colette!“

Sie antwortete nicht, er stürzte ihr nach.

Irgendwo stand sie, tief im Dunkeln der Bäume weiter unten; und als er kam, warf sie sich ihm schluchzend entgegen. „Cecil!“

Eine Sekunde stand er so — dann riß er sie in seine ausgebreiteten Arme und küßte sie.

## DRITTES KAPITEL

„Wo sind wir, Prohaska?“ fragte Carmen Casini, als der Zug hielt, und lehnte sich müde in ihren Sitz zurück. Der Sonne wegen hatte man die schmutzig-braunen Vorhänge am Abteilfenster zugezogen. „Diese Fahrt nimmt kein Ende.“

„Geh' ich nachschauen“, sagte die alte Prohaska, erhob sich und trat in den Gang des Zuges hinaus. Sie steckte ihren Kopf weit aus dem Fenster hinaus, wandte sich dann um und rief in das Abteil zurück: „Toulon, gnädige Frau. Sind wir schon in Toulon.“

„Wirklich?“ fragte Carmen zweifelnd. „Aber dann müßten wir ja bald da sein. Das kann ich mir nicht denken. Dazu ist es noch zu früh.“

„Gnädige Frau können sich verlassen. Was Prohaska sagt, stimmt. Ist Toulon.“

Im selben Augenblick ging draußen auf dem Bahnsteig ein Beamter vorüber und rief aus: „Toulouse! Changez pour Lourdes! Toulouse! Changez pour Lourdes...!“

„Siehst du, Prohaska“, sagte Carmen, „Toulouse und nicht Toulon. Es ist also noch weit, noch Stunden.“

„Klingt aber ganz ähnlich“, sagte die Prohaska. „Wird fast dasselbe sein. Gnädige Frau werden sehen, dauert nicht mehr lange. Sind wir schon in Toulouse — sind wir auch bald in Toulon.“

Carmen lächelte. Die Prohaska behielt auf diese Weise immer recht; es hatte keinen Sinn, sich mit ihr in Diskussionen einzulassen. Die Prohaska sah die Dinge, wie sie sie eben sah, den Rest leugnete sie. Da war nichts zu machen.

Der Zug hielt einige Zeit.

„Ich habe Durst“, sagte Carmen, „es ist so heiß.“

„Geh' ich Wasser holen“, sagte die Alte, „Wasser kostet nix.“ Sie holte aus dem Koffer einen kleinen Becher hervor, verließ das Abteil und kletterte aus dem Zug auf den Bahnsteig hinaus.

Carmen trat ans Fenster im Gang und sah ihr nach. Kurz darauf kam die Prohaska mit dem gefüllten Becher in der Hand wieder. „Hier!“

„Danke, Prohaska!“ sagte Carmen und trank.

Sie standen am Fenster und sahen auf den Bahnsteig hinaus, der voll war von Menschen. Krankenträger und Schwestern halfen Siechen und Gebrechlichen in den Zug nach Lourdes, der ihnen gegenüber hielt. „Sieh, Prohaska“, sagte Carmen und deutete hinüber, „so schlecht geht es uns doch noch nicht. Müssen wir nicht dankbar sein — trotz allem?“

Die Prohaska murmelte leise und bekreuzigte sich.

In diesem Augenblick kam ein gut gekleideter Herr auf dem Bahnsteig am Zug entlang; hinter ihm ein Träger mit Gepäck. Der Herr schaute an den Fenstern des Zuges empor, sah Carmen stehen, stutzte einen Augenblick und starrte sie an.

Carmen zog sich in ihr Abteil zurück. Der Zug setzte sich in Bewegung.

Wenig später sah Carmen den Herrn wieder, der suchend auf dem Gang auf und ab schritt. Er erblickte sie, blieb stehen, ging weiter, kam zurück und blieb wieder stehen. Er schaute sie an, zögerte einige Sekunden und trat dann schließlich zu ihr.

„Verzeihen Sie, bitte“, sagte er höflich, „verzeihen Sie vielmals, wenn ich störe: Carmen Casini, wenn ich nicht irre?“ Er sprach mit amerikanischem Akzent.

Carmen nickte und blickte fragend zu ihm auf. „Sie kennen mich? Entschuldigen Sie, aber — ich kann mich nicht erinnern.“

„Das können Sie auch nicht“, sagte er und lachte. „Bei mir ist es etwas anderes: Carmen Casini kennt man — von der Oper, von ihren Filmen. Oh, wundervoll waren Sie. — Verzeihung, ich habe vergessen, mich vorzustellen: Milbrey, Oliver Milbrey aus Amerika.“ Er verbeugte sich leicht.

„Es freut mich“, sagte Carmen.

„Es ist eine Ehre für mich“, beteuerte er. Er setzte sich Carmen gegenüber.

Oliver Milbrey — es war ihr, als habe sie den Namen schon gehört; sie vermochte sich jedoch nicht zu erinnern, wo und in welchem Zusammenhang. Es gab so viele Namen in ihrem vergangenen Leben; die meisten bedeuteten nichts, kaum daß sie sie behielt.

Jemand hatte sie erkannt. Carmen Casini kennt man, hatte er gesagt. Das tat in sonderbarer Weise wohl. Was früher selbstverständlich und beinahe lästig gewesen — heute schmeichelte es und tat gut. War sie nicht schon so weit gekommen, dankbar und froh zu sein, wenn ihr das jetzt noch geschah? In zwei oder drei Jahren war es von selbst zu Ende; Berühmtheit wie die ihre war schnell verblaßt und vergessen — das wußte sie. So ein paar armselige Worte wie diese hier aber vermochten für eine kleine Weile wie mit Zauberhand alles fortzuwischen, was zwischen früher und heute lag: Sie war wieder die berühmte Carmen Casini, umjubelt, gefeiert, bewundert und beneidet, die Abend für Abend sang, und deren Stimme die Menschen entrückte und glücklich machte. Etwas war wieder da, die Illusion der Vergangenheit, die sie vergessen ließ, was heute war.

Als sei alle Müdigkeit von vorhin verflogen, so saß sie jetzt strahlend, jung und froh in dem häßlich-nüchternen Abteil Oliver Milbrey gegenüber.

Ein Speisewagenkellner kam vorbei. Oliver Milbrey sprang auf, trat zu ihm auf den Gang hinaus und sprach mit ihm.

„Komm, Prohaska“, sagte Carmen, „gib den Spiegel.“ Sie führte schnell die Puderquaste über das Gesicht.

„Ist nicht nötig“, brummte die Alte, „geht auch ohne. Ist alles Firlefanz — nichts für uns!“ Die alte Prohaska kannte diese kurzen Glücksmomente, die wie ein Rausch vorübergingen und jedesmal mit Verzweiflung endeten. Ihr Reservoir an Trost und Zuspruch war eben schließlich auch einmal erschöpft. Und dann...?

Oliver Milbrey kam wieder. „Ich habe zwei Plätze im Speisewagen reservieren lassen“, sagte er vergnügt, „wollen wir gehen?“

Carmen lächelte über seine Unbekümmertheit. „Sie haben mich ja gar nicht gefragt. Wissen Sie denn auch, ob ich Lust habe?“

„Oh!“ sagte er sehr erstaunt und voller Trauer wie ein Kind, dem man plötzlich sein Spielzeug entrissen hat. „Sie wollen also nicht mitkommen?“

„Doch, doch“, sagte sie, „ich komme schon mit, wenn Sie gern wollen.“

Es war unmöglich, Milbrey böse zu sein; er strahlte gleich wieder und führte sie den Gang entlang.

Im Speisewagen nahmen sie einander gegenüber Platz. Es war heiß und roch nach Essen.

„Sie sind wunderbar“, sagte Oliver Milbrey, als ob er diese wichtige Mitteilung nicht länger zurückzuhalten vermöchte; „und ich bin sehr glücklich, Sie zu treffen.“

Carmen lächelte.

„Ich habe Sie gesehen, in Amerika drüben; als Tosca, Aida, Carmen. Oft habe ich Sie gesehen.“

„Sie lieben Musik?“ fragte sie.

„Oh, das kann man eigentlich nicht sagen“, bekannte er offenherzig, „aber man muß doch in die Oper gehen, nicht wahr? Und Carmen Casini, die größte Sängerin — alles spricht von Carmen Casini — die muß man doch gesehen haben; man geht eben hin, wissen Sie...“

„Ach so!“ sagte sie belustigt. „Aber ich trete ja nicht mehr auf.“

„Aber Sie werden doch wiederkommen?“

Sie überhörte seine Frage. „Sind Sie zum erstenmal in Frankreich?“ fragte sie.

„Ja.“

„Und gefällt es Ihnen?“

„O ja“, erwiderte er. „Es ist anders wie bei uns. Ich war in Lourdes. Man hat mir gesagt, Lourdes muß man sehen...“

„Wie die Casini auch...“

„Lourdes muß man sehen, wenn man in Frankreich ist“, fuhr er fort. „Nun, ich fuhr nach Lourdes. Aber es ist nichts: Eine Grotte, ein bißchen Wasser und ein Heiligenbild. Nicht einmal ein gutes Hotel. Ich war enttäuscht.“

„Oh“, sagte Carmen, „das tut mir leid.“ Und, dachte sie auf einmal, wenn sie ihm nun erzählte, daß sie nicht mehr die große Casini war, daß sie nie wieder singen, und daß es nie wieder heißen würde: „Die Casini muß man gesehen haben...“ — was würde er sagen? Vielleicht würde er dann ebenso enttäuscht sein, aufstehen und den Speisewagen verlassen, vielleicht...

Sie schaute auf und sah Oliver Milbrey vor sich sitzen: breitschulterig, groß, das Gesicht treuherzig glänzend in unwiderstehlicher Zufriedenheit. Man mußte ihn gern haben. Und sie lächelte wieder.

Der Speisewagen war nur halb besetzt. An der Tür lehnte ein Kellner. Neben ihnen klapperte ein Fenster, aus der Küche kam heißer Essensdunst, und der Kaffee, den sie tranken, war schlecht. Dies alles schien Oliver Milbrey keineswegs zu stören; er redete munter und unverdrossen, als gehöre ihm die halbe Welt. Und während er sprach und erzählte, fiel es Carmen mit einem Male wieder ein: Der Mann, der ihr hier gegenübersaß, war einer der reichsten Leute Amerikas, der große Oliver Milbrey, den in Amerika jeder kannte, und dessen Namen sie wohl ein dutzendmal in den Zeitungen gelesen hatte, als sie drüben war.

„Ich bin mit meiner Jacht gekommen“, erzählte er, „ich reise mit der Jacht. Jetzt liegt sie im Mittelmeer, ich treffe sie dort wieder, wenn ich hinkomme. In Cannes.“

„Werden Sie in Cannes bleiben?“ fragte Carmen.

„Ich weiß es noch nicht“, sagte er. „Wenn es mir gefällt, vielleicht. Und Sie?“

„Ich fahre nach Les Sapins“, sagte sie.

„Dann werde ich auch dort hinkommen! Darf ich?“

Carmen lächelte. „Warum nicht? Ich kann es Ihnen ja nicht verbieten.“

Sie hatte ihr Glas ausgetrunken und stellte es wieder auf den Tisch zurück. Plötzlich hatte sie genug, es verlangte sie in ihr Abteil zur Prohaska zurück. Gewiß, diese Unterhaltung mit Milbrey war eine Aufmunterung gewesen. Es war wohltuend, mit jemand zu sprechen, der nichts weiter von ihr wußte, als daß sie die berühmte Casini war. Ein Spiegel warf ihr das Bild ihrer selbst verjüngt und rein zurück, so wie sie einmal gewesen und heute nicht mehr war, ungetrübt von den vielen Schattierungen aus Sorge und Not und immerwährender Angst, und sie war dankbar für die paar Minuten. Das ratternde Fenster, die unverwüstlich gute Laune und Gesprächigkeit Oliver Milbreys, die ganze Luft in diesem Raum nach Zwiebeln, Abwaschwasser und heißem Fett, die Hitze und der Rauch — das ging ihr mit einem Male auf die Nerven.

Sie stand auf. „Ich möchte gehen, Mr. Milbrey!“, und sie reichte ihm die Hand. „Ich habe mich sehr gefreut.“

„Darf ich in Ihr Abteil kommen?“ fragte er.

„Verzeihen Sie“, sagte sie, „ich bin müde und möchte ausruhen.“

Er machte ein bekümmertes Gesicht. „Aber ich werde Sie wiedersehen?“ fragte er dann. „Ich darf Sie in Les Sapins besuchen — nicht wahr? Darf ich bald kommen?“

„Das können Sie tun“, sagte sie, „aber in Cannes wird es Ihnen besser gefallen.“

„O. K.“, sagte er. „Nein, nein, ich werde kommen!“ Und er schaute ihr nach, während sie zur Tür ging. Sie wandte sich um und nickte noch einmal leicht zu ihm hinüber.

Milbrey setzte sich wieder. Es lohnt, nach Europa zu fahren, allein schon wegen der Frauen, dachte er; es ist etwas an ihnen, was unseren Frauen fehlt, oder es fehlt ihnen etwas, was unsere zuviel haben. Und Oliver Milbrey, glücklich, etwas Wichtiges entdeckt zu haben, das ihm neu war und über das er nachdenken konnte, bestellte sich bei dem Kellner einen Whisky.

*

Am Bahnhof in Les Sapins stand Cecil, um seine Mutter abzuholen. Als der Zug hielt, winkte er von weitem, kam angelaufen, riß vor ihr die Tür auf und hob mit einem einzigen, großen Schwung Carmen Casini von den hohen Trittbrettern auf den Boden hinab.

„Mein großer Junge“, sagte sie und küßte ihn, während sie ihm zärtlich über die Wangen hinstrich. Er war größer als sie selbst, ein gutes Stück sogar, braun verbrannt, mit schmalem Gesicht.

„Ich freue mich ja so“, sagte er immer wieder, „ich freue mich.“

Hinter ihnen versuchte inzwischen die Prohaska aus dem Zuge zu klettern. Eingekeilt zwischen Koffern und Taschen, stand sie im Rahmen der Tür. Hinter ihr wurde man ungeduldig und drängelte.

„Erst Koffer, dann Prohaska“, murmelte sie vor sich hin und probierte, einen der Koffer hinunterzulassen. Es erwies sich, daß sie zu klein war, um hinunter zu reichen, und das Experiment glückte nicht. Hinter ihr schimpfte ein Herr jetzt laut und vernehmlich. „Gibt doch noch mehr Türen“, sagte die Prohaska und wandte sich zornig nach ihm um; fast wäre ihr dabei der Koffer aus der Hand geglitten. „Erst Prohaska, dann Koffer“, entschied sie dann und versuchte es umgekehrt.

In diesem Augenblick drehte sich Cecil nach ihr um. „Prohaska!“ rief er, sprang schnell hinzu, spedierte mit geschickten Griffen in wenigen Sekunden sie selbst und die Koffer aus dem Zug heraus.

„Da wären wir!“ sagte die Prohaska befriedigt und schaute von ihrer Winzigkeit zu dem großen Cecil auf, der sie lachend um die Taille faßte und sie, seine Mutter und das Gepäck vom Bahnsteig zu dem draußen wartenden Wagen beförderte.

„Du wohnst im Cap d'Aigle“, sagte Cecil. „Es ist das beste Hotel hier. Wir fahren gleich hin, es ist nicht weit.“

Carmen hörte schweigend zu, wie Cecil erzählte; hin und wieder nahm sie seine Hand. Es war so gut, ihn wiederzusehen, ihn da zu haben, ganz in der Nähe und neben ihm zu sitzen. Alles andere versank — an nichts denken jetzt, an nichts außer an Cecil! Cecil war glücklich. Das zu wissen, war schon schön; das zu spüren, machte alles erträglich. Und Cecil erzählte von seiner Liebe zu Colette Latour.

Durch enge Gassen, deren ohrenbetäubenden Lärm der Chauffeur mit seiner Hupe lustig zu übertönen versuchte, ging es auf eine stillere Straße hinaus, oberhalb des Meeres, und auf dieser entlang bis zum Hotel „Cap d'Aigle“. Hinter den Bergen stand die sinkende Sonne, rote Felsen glühten über dem Wasser. Das Meer lag wie stumpfblauer Samt.

Das Hotel „Cap d'Aigle“, ein weißer Palast von anspruchsvoller Ueberladenheit inmitten eines üppigen Tropengartens, hatte bereits seine Fenster und Scheinwerfer erleuchtet.

Fortsetzung folgt.

# Lokales

**Gedenktage für den 30. Oktober.**

1864: Wiener Friede: Dänemark tritt Schleswig-Holstein und Lauenburg an Oesterreich und Preußen ab.

Sonne: A.: 6.51, U.: 16.36; Mond: A.: 12.49, U.: 22.17. Mond in Erdferne.

**Gedenktage für den 31. Oktober.**

1517: Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablaßhandel an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg an. — 1854: Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup zu Vindal in Helgeland geb. (gest. 1930).

Sonne: A.: 6.52, U.: 16.34; Mond: A.: 13.15, U.: 23.21. Erstes Viertel 8.45 Uhr.

## Die Melodie des Herbstwindes

Zu jeder Jahreszeit hat der Wind seine besondere Melodie. Im Winter fährt er hart und stark daher, die Bäume und Sträucher klappern und knarren ächzend unter seinen Griffen, und die Menschen wenden sich von ihm ab, schlagen den Kragen hoch und finden sein Pfeifen und Brausen äußerst ungemütlich. Kaum aber naht der Lenz mit ersten vorfrühlingshaften Stürmen, die laut und ungestüm daherpoltern und einen ersten zagen Frühlingsgesang mit sich tragen, da tönt uns dieses Lied auf einmal wie lauter Glück und Seligkeit! Willig lassen wir uns von ihnen umbrausen, — und die Folge ist fast immer, daß wir dann stark „verschnupft" sind! Leise und fern klingt die Melodie der Winde im Sommer. Oftmals schweigt sie ganz. In dichtbelaubten Wäldern, über wogenden Kornfeldern, im nächtlichen Wehen und Geistern klingt sie zauberisch an unser Ohr und berauscht uns über alle Maßen.

Dann kommt der Herbst mit seinen Winden und Stürmen gegangen. Oftmals kommen sie über Nacht herbeigepoltert, und so leicht verklingt ihr Sang dann nicht wieder. Oft aber ist ihre Melodie so ähnlich jener verklungenen des Sommers, daß es ist, als sei sie noch immer die gleiche; und nur dem, der schärfer zu hören vermag, wird offenbar, daß sie härter und weniger voll und wie in einem größeren, leereren Raum erklingt. Nicht mehr mischen sich in den Sang der herbstlichen Winde die ungezählten Vogelstimmen sommerlicher Tage, die übermütigen Stimmen der Menschen, die Laute sommerseligen Getiers. Wie in gläserner Glocke stößt der Wind sich überall, daß sein Lied aus allen Weiten zu uns hereinklingt und wir seiner Wehmut nirgends und nie entrinnen. Und erst in Nebel, Grau und Regen ertrinkt diese unablässig raunende, unendlich einsame Herbstmelodie.

**Ein aussichtsreicher Beruf für ausscheidende Soldaten.** Die Motorsportschulen des NSKK. stellen zum 15. November d. J. eine größere Anzahl von Ausbildern ein. Ausscheidenden Wehrmachtangehörigen bietet sich hier Gelegenheit zu einer insgesamt zwölfjährigen Dienstzeit (einschließlich der Wehrmachtsdienstzeit) mit Berechtigung auf Versorgungsansprüche nach dem Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz vom 26. 8. 1938 (WFVG.). Außerdem besteht die Möglichkeit, am Fachschulunterricht teilzunehmen mit dem Ziele, die für den Uebertritt in einen Beamtenberuf erforderlichen Abschlußprüfungen I oder II abzulegen. Bei besonderer Eignung besteht die Möglichkeit des Aufstiegs in die Führerlaufbahn. Merkblätter bei der Korpsführung des NSKK., Inspektion der Motorsportschulen des NSKK., in Berlin W. 35, Graf-Spee-Straße 6.

**Das Wetter**

zeigt weiter strengen herbstlichen Charakter. Nach Morgennebeln später nur vorübergehende Auflockerung der Wolkendecke.

**Bestandene Prüfung.**

Die Holzschnitzschüler Hermann Berges, Wilhelm Labisch und Günther Ossig haben vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Holzbildhauer- und Steinmetz-Innung die Gesellenprüfung im Holzbildhauerhandwerk mit „Gut" und „Sehr gut" bestanden.

**Hermsdorf Kyn.**

Postpersonalien. Befördert wurde zum Oberpostschaffner der in Agnetendorf wohnende Postschaffner Karl Hoffmann. — Das silberne Verdienstkreuz für 25jährige treue Dienste wurde den Postschaffnern Karl Hoffmann, Paul Lange und Bernhard Ruhlich vom hiesigen Postamt verliehen.

**Hermsdorf Kyn.**

Die Meisterprüfung im Konditorenhandwerk legte Franz Quak, Sohn des Bäckermeisters Bruno Quak aus Hermsdorf Kyn. vor der Handwerkskammer in Dresden mit Erfolg ab.

**Berthelsdorf.**

Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde im hiesigen Sanatorium ausgeführt. Durch das Fenster in den Vorratsraum eingestiegen, stahlen die Täter dreizehn Schinken im Werte von 200 Mark und entkamen ungesehen.

**Landeshut.**

Im Sinne des Vierjahresplanes. Auf einer Quartalsversammlung der Friseurinnung gab der Obermeister u. a. bekannt, daß die Landeshuter Innung in einer Kleinarbeit für den Vierjahresplan zwei Zentner Haare zur Verfügung stellen konnte. Gerade in dieser Kleinarbeit, die von manchem nicht gerade sehr beifällig aufgenommen wird, äußert sich der Wille zur Mitarbeit am Vierjahresplan.

**Liegnitz.**

Ausübung des Gewerbes untersagt. Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Liegnitz hat einem Wohnungsvermittler aus Liegnitz wegen Unzuverlässigkeit die Ausübung seines Gewerbes untersagt, weil er bei der Vermietung von zwei Zimmern als gewerbliche Räume eine Vermittelungsgebühr von 100 Mk. verlangt hat.

**Gablonz.**

Die Juden, die Inhaber offener Handesgeschäfte waren, haben zu 98 v. H. Gablonz verlassen. Nur einige „Hartgesottene" sind hier geblieben und versuchen nun, die Konjunktur noch auszunützen. Dabei leistete sich der jüdische Inhaber des Mode- u. Schnittwarengeschäfts Robitschek und Flaschner eine Frechheit. Nachdem er alle Qualitätswaren in Lastautos ins tschechische Gebiet verschoben hatte, versuchte er, seine zurückgebliebenen Ladenhüter der Bevölkerung anzudreden. Die Bewohnerschaft von Gablonz nahm gegen diese jüdische Geschäftsgebarung demonstrativ Stellung und verlangte die Schließung des Geschäftes.

**Hoyerswerda.**

Opfer der Arbeit. Unweit des Bahnhofes Hoyerswerda wurde der Betriebselektriker August Malluschka aus Hoyerswerda bei Ausübung seines Berufes vom elektrischen Strom getötet.

# Erfüllung der Berufsschulpflicht in der Kreisberufsschule Hirschberg

**Direktion der Kreisberufsschule in Warmbrunn.**

Durch die in letzter Zeit gebrachten verschiedenen Veröffentlichungen über die Berufsschulpflicht im Kreise Hirschberg ist es notwendig geworden, einen Ueberblick zu geben über die Berufsschulverhältnisse in der vom Landkreise unterhaltenen Kreisberufsschule.

Die am 1. Oktober d. Js. neu errichtete Kreisberufsschule für den Landkreis Hirschberg umfaßt 2 Abteilungen, eine gewerbliche für Jungen und Mädchen und eine hauswirtschaftliche. Nach dem Reichspflichtschulgesetz vom 6. Juli 1938 sind sämtliche männlichen und weiblichen Jugendlichen nach Beendigung der Volksschulpflicht vom 14. Lebensjahre bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres berufsschulpflichtig. — Sollte bei Lehrlingen die Lehrzeit über das 18. Lebensjahr hinaus andauern, so endet die Berufsschulpflicht erst mit Beendigung der Lehrzeit.

Es sei besonders auf die Verantwortlichkeit der Betriebsführer und Erziehungsberechtigten für die Erfüllung der Berufsschulpflicht hingewiesen. Es heißt im Gesetz:

1) „Wer für die Person des Schulpflichtigen zu sorgen hat, sowie der, dem Erziehung oder Pflege des Schulpflichtigen anvertraut ist, hat dafür Vorsorge zu treffen, daß der Schulpflichtige am Unterricht und an den sonstigen Veranstaltungen der Schule regelmäßig teilnimmt und sich der Schulordnung fügt.

2) Wer für die Person des Schulpflichtigen zu sorgen hat, ist verpflichtet, ihn für den Schulbesuch nach Maßgabe der hierüber erlassenen Bestimmungen in gehöriger Weise auszurüsten und den zur Durchführung der Schulgesundheitspflege erlassenen Anordnungen Folge zu leisten.

3) Lehrherren, Dienstherren, Führer von Betrieben oder deren Bevollmächtigte haben dem Schulpflichtigen die zur Erfüllung der Schulpflicht erforderliche Zeit zu gewähren und ihn zur Erfüllung der Schulpflicht anzuhalten."

Weiter sind im Gesetz die folgenden Strafbestimmungen festgelegt:

1) „Wer den Bestimmungen über die Schulpflicht vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

2) In gleicher Weise wird bestraft, wer vorsätzlich Schulpflichtige oder die im § 13 bezeichneten Personen durch Mißbrauch des Ansehens, durch Ueberredung oder durch andere Mittel dazu bestimmt, den Vorschriften über die Schulpflicht entgegen zu handeln."

Schulversäumnis der berufsschulpflichtigen Jugendlichen ohne Genehmigung der Schulleitung kann nicht geduldet werden. Anträge auf Beurlaubung, die nur in wenigen und dringenden Fällen genehmigt werden können, müssen dem Direktor der Kreisberufsschule in Bad Warmbrunn, Klosterstraße 5-7, so rechtzeitig eingereicht werden, daß noch vor Beginn des Unterrichts dem Antragsteller ein Bescheid zuteil werden kann. Ein seitens des Betriebsführers gewährter Betriebsurlaub befreit grundsätzlich keinesfalls vom Besuch der Berufsschule. Sollte ein Jugendlicher während seines Betriebsurlaubes verreisen wollen, so hat er vorher die Schule ebenfalls um Urlaub zu bitten. Bei Krankheit eines berufsschulpflichtigen Jugendlichen muß eine entsprechende Mitteilung seitens des Betriebsführers bezw. Erziehungsberechtigten spätestens eine Woche nach Eintritt der Schulversäumnis eingereicht werden.

Um für die am meisten vertretenen Berufe aufsteigende Fachklassen bilden zu können, müssen die Schüler und Schülerinnen der gewerblichen Abteilung besonders stark zusammengezogen werden. Deshalb bestehen nur zwei Schulorte für die gewerbliche Abteilung, nämlich in Bad Warmbrunn, welches der Sitz der Kreisberufsschule ist, und in Schmiedeberg, abgesehen von einigen Klasschleiferklassen in Schreiberhau und Petersdorf.

In der hauswirtschaftlichen Abteilung der Kreisberufsschule sind sämtliche Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren, soweit sie nicht mehr volksschulpflichtig sind, eingeschult. Da in der hauswirtschaftlichen Abteilung kein solche berufliche Gliederung, wie sie in der gewerblichen Abteilung durchgeführt werden muß, nötig ist, muß nur auf die Bildung von aufsteigenden Klassen Bedacht genommen werden. Hierdurch ist es möglich, die Beschulung der weiblichen Jugend an einigen weiteren Orten des Kreisgebietes vorzunehmen, sodaß die Mädchen im allgemeinen nicht so lange Anmarschwege zur Berufsschule zu machen brauchen. Die Schulorte für die hauswirtschaftliche Abteilung werden nach endgültiger Festlegung bekanntgegeben werden.

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß die hauswirtschaftliche Abteilung der Kreisberufsschule nichts zu tun hat mit den ländlichen Mädchenberufsschulen, wie sie an einigen Orten des Kreises kürzlich neu errichtet worden sind. Wie schon erwähnt, sind alle Mädchen auch auf dem Lande berufsschulpflichtig. Diejenigen, welche in der Landwirtschaft oder hauptsächlich in der Landwirtschaft beschäftigt sind, gehören in die ländliche Mädchenberufsschule, während alle anderen Mädchen, also Haustöchter, Ganztags- oder Halbtagsmädchen, welche im Haushalt oder vornehmlich im Haushalt beschäftigt werden, ihrer Schulpflicht in der hauswirtschaftlichen Abteilung der Kreisberufsschule zu genügen haben.

Zum Schlusse noch etwas über die Beschulung der kaufmännischen Lehrlinge. Auf Grund einer besonderen Vereinbarung sind sämtliche männlichen und weiblichen kaufmännischen Lehrlinge des Kreisgebietes sowie die Angehörigen einiger gewerbl. Berufe, für die wegen der geringen Lehrlingszahl keine Bildung der aufsteigenden Fachklassen möglich ist, verpflichtet, die städtischen Berufsschulen in Hirschberg zu besuchen.

# Aus aller Welt

**Lehrgang für Volks- und Jugendmusikleiter.** In der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung in Berlin wurde der erste staatliche Lehrgang für Leiter und Lehrer an Musikschulen für Jugend und Volk eröffnet. Diese Lehrgänge sind vom Reichserziehungsministerium und von der Reichsjugendführung eingerichtet worden, um Musikerzieher, die bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung hinter sich haben, in einer zusätzlichen Fachausbildung auf die neuen Aufgaben eines Volks- und Jugendmusikleiters vorzubereiten. Die Lehrgangsteilnehmer erwerben sich damit die Berechtigung, einen Lehrauftrag für eine der neugegründeten Musikschulen für Jugend und Volk zu übernehmen.

**Trauerfeier für die Toten des Dampfers „Mineral".** In Kiel fand eine Trauerfeier für die Besatzung des in der Nordsee verschollenen Kieler Dampfers „Mineral" statt. Dreizehn tapfere Seemänner, zehn Deutsche und drei Dänen, fanden in Ausübung ihres Berufes den Seemannstod. Gauleiter Bohle legte im Namen des Stellvertreters des Führers einen Kranz nieder. Nach Gedenkworten des Betriebsführers übermittelte der Gauobmann der DAF. den Hinterbliebenen namens des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und der DAF. die wärmste Anteilnahme. Anschließend sprach Gauleiter Bohle im Namen der Auslandsorganisation der NSDAP. den Angehörigen sein aufrichtiges Mitgefühl aus.

**Verkehrsunglück fordert drei Todesopfer.** Auf der Osterberger Chaussee, kurz vor Stendal, fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen aus bisher noch nicht geklärten Gründen in voller Fahrt gegen einen Omnibus der Stendaler Kraftverkehrsgesellschaft. Bei dem Zusammenprall wurden zwei Insassen des Personenkraftwagens auf der Stelle getötet. Der Fahrzeugführer starb im Krankenhaus. Staatsanwaltschaft und Polizei haben die Ermittlungen aufgenommen.

**Amoklauf eines Soldaten.** Der 35jährige Reservist polnischer Nationalität, Josef Sykora, raste in einem Anfall von geistiger Verwirrung durch die Straßen von Olmütz und stach verschiedene Passanten mit seinem Seitengewehr nieder. Er tötete dabei zwei Personen, und zwar einen Soldaten und einen Häusler, und verletzte drei Soldaten schwer.

**15 Verletzte bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Zügen.** Ein Arbeiterzug der Kohlenwerke von Auzin stieß in der Nähe von Valenciennes (Frankreich) mit einem Güterzug zusammen. Zwei Wagen des Arbeiterzuges wurden völlig zertrümmert. 15 Insassen des Arbeiterzuges wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

**Bach-Musik als Jazzschlager.** Der Vorsitzende der Bach-Gesellschaft von New-Jersey erhebt in einem Schreiben an die Federal-Communication-Kommission in Washington schärfsten Protest gegen die in den Vereinigten Staaten allgemein übliche Entwürdigung der Musik des großen deutschen Meisters Johann Sebastian Bach und anderer Klassiker durch Jazzkapellen. Die Bundesbehörde wird aufgefordert, allen Radiogesellschaften, die zu Swing-Musik mißbrauchte Bach-Kompositionen senden lassen, die Lizenz zu entziehen. Es wird weiterhin gegen die in den Rundfunkprogrammen ständig zunehmende Schändung des Kulturgutes Stellung genommen. Erst kürzlich hätten amerikanische Sender „Toccata" in d-Moll als Swing-Jazz gegeben. In diesem Zusammenhang stellt eine Bostoner Zeitung fest, daß der Swing eine Erfindung des jüdischen Kapellmeisters Goodman und eine „Mischung von primitivem und sinnlichem Dschungel-Rhythmus und jiddischem Gefühlsleben" ist.

# Aus dem Gerichtssaal

**Im Zorn ein Kind mit heißem Wasser überschüttet.**

Im Kreisort Moischt schauten mehrere Kinder auf dem Hofe eines Einwohners zu, wie ein geschlachtetes Schwein abgebrüht und gereinigt wurde. Die Kinder kamen der Aufforderung, den Hof zu verlassen und durch ihr Herumstehen die Arbeiten nicht zu behindern, nicht sofort nach. Darüber offenbar verärgert, nahm der Einwohner einen mit kochendem Wasser gefüllten Eimer und schüttete ihn über einen siebenjährigen Jungen. Das Kind erlitt dadurch so schwere Verbrühungen an den Beinen, daß man es in die Marburger Klinik bringen mußte. Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. kam zu dem Ergebnis, daß das Verhalten des Angeklagten äußerst roh und unmenschlich war. Es erkannte wegen fahrlässiger Körperverletzung auf 10 Monate Gefängnis.

## Entführungsversuch im Café

**Verbrecherjagd durch die Straßen von Paris.**

Ein reicher Ausländer, dessen Identität geheimgehalten wird und der laut Pressemeldungen Amerikaner sein soll, wurde von fünf elegant gekleideten Gangstern von einer Cafehausterrasse auf der Avenue de l'Opera in Paris in einen bereitstehenden Wagen geschleppt. Kriminalbeamte, die den Vorfall beobachtet hatten, konnten einen der Verbrecher sofort festnehmen, während die anderen in dem mit Vollgas davonfahrenden Auto flüchteten. Eine wilde Jagd durch die Straßen begann. Schließlich konnte der Kraftwagen an einer Straßenkreuzung zum Halten gebracht werden; doch gelang es den vier Gaunern, nachdem sie mit Revolverkolben auf ihr Opfer eingeschlagen hatten, im allgemeinen Getümmel zu entkommen. Ein Polizeibeamter verfolgte einen der flüchtenden Verbrecher und gab einen Warnungsschuß ab. Plötzlich drehte sich der Gangster um und schoß auf den Polizisten, ohne ihn jedoch zu treffen. Ein mutiger Mann stürzte auf den Verbrecher zu, schlug ihm den Revolver aus der Hand und hielt den Gauner fest, bis er verhaftet werden konnte. Es handelt sich um einen wiederholt straffälligen Korsen aus Ajaccio. Die übrigen drei Täter konnten bisher noch nicht gefaßt werden.

# Fünfzehn Jahre Rundfunk

**Wie es zum nationalsozialistischen Volksfunk kam.**

Als vor fünfzehn Jahren, am 29. Oktober 1923, von Berlin aus die ersten Sendungen des Unterhaltungsrundfunks in Deutschland gegeben wurden, konnte man die Ausmaße, die diese neue Einrichtung einmal erreichen werde, noch in keiner Weise überblicken. Trotz aller Prophezeiungen der Techniker blieb der Rundfunk zunächst eine Spielerei für Bevorzugte und Eingeweihte. In der Zeit zwischen 1928 und 1931 bemühte man sich auch, den Rundfunk als Wissensvermittler zu nutzen.

Der Rundfunk als eigentliches politisches Instrument ist erst jüngeren Datums. Gewiß bestand seit seinen Anfängen auch schon eine Nachrichtenübermittlung. Und gewiß gab es auch, vor allem auf dem Umweg über die Kulturpolitik, bestimmte politische Einflußmöglichkeiten, die manche Systemkreise erkannten, und die vor allem das Judentum veranlaßten, sich einflußreiche Plätze an den verschiedenen deutschen Sendern zu besorgen. Mit dem Jahre 1930 erwuchs dann die Bedeutung des Rundfunks als Nachrichteninstrument im Bereich der Weimarer Innenpolitik mehr und mehr. In dem Nachrichtendienst fanden in immer weiterem Umfang Meldungen über die schweren Wahlkämpfe Aufnahme, denen die tendenziöse Färbung nur allzu deutlich anzumerken war.

Wenn man als die Geburtsstunde des nationalsozialistischen Rundfunks den 30. Januar 1933 ansieht, an dem der Bericht von dem Marsch der braunen Bataillone durch das Brandenburger Tor und vor die Reichskanzlei über alle deutschen Sender ging, so wird man diesen Tag auch als die Geburtsstunde des politischen deutschen Rundfunks überhaupt betrachten können. Denn wie die Parteien und Klüngel des Weimarer Systems statt wirklich großer Staats- und Nationalpolitik pfuschten, so haben sie auch in allen Teilen des öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiet der öffentlichen Meinungsbildung, nur ein pseudopolitisches Unwesen getrieben. Bis zum Jahre 1933 war der deutsche Rundfunk, soweit man seine politische Wirkung und Zielsetzung berücksichtigt, ein hilfloses, schwankendes Instrument. Mit dem Jahre 1933 begann der Einsatz des Rundfunks im Dienst der politischen Wahrheit. Und schon die ersten Sendungen unter nationalsozialistischer Führung fanden nicht nur in Deutschland selbst, sondern weit über seine Grenzen hinaus größte Beachtung. Die verschiedenen Führerreden des Jahres 1933 wurden bald nicht allein von deutschen, sondern auch von vielen ausländischen Sendern übernommen.

Seit dieser Zeit sind wir es gewohnt, daß bei allen großen politischen Aktionen der Rundfunk nächst der Presse eines der wichtigsten Verbindungsmittel zwischen Führung und Volk darstellt. Die Reden Adolf Hitlers zu den vielen entscheidungsschweren Ereignissen der letzten Jahre bis in die jüngsten Wochen sind stets über den deutschen Rundfunk gegangen und sind von Rundfunksendern der gesamten Welt übernommen worden. So hat der deutsche Rundfunk dazu beigetragen, die politische Wahrheit im Dienst des europäischen und des Weltfriedens zu verbreiten auch bei jenen Völkern, denen durch eine internationale Hetzpresse Lügenbilder als Wirklichkeit vorgegaukelt worden waren. Und die den Tatsachen entsprechende deutsche Rundfunkberichterstattung bei der Heimkehr der Ostmark ins Reich und beim Einzug der deutschen Truppen in den Sudetengau hat zum Beispiel die zahllosen Lügenmanöver von der „Vergewaltigung dieser Landstriche durch die deutschen Marschstiefel" treffend widerlegt.

Das Programm des deutschen Rundfunks ist heute politisch im echten Sinne des Wortes: Es steht tagtäglich mit jeder einzelnen Sendung im Dienst des deutschen Volkes. Es bietet in seiner Reichhaltigkeit jedem etwas. In den ersten zehn Jahren seines Bestehens erreichte der deutsche Rundfunk 4,5 Millionen Teilnehmer, wobei zu bemerken ist, daß als Stichtag für diese Zahl der 1. April 1933 genannt ist und die Zeit seit dem 30. Januar schon eine beträchtliche Zunahme gebracht hatte, die in diesen 4,5 Millionen enthalten ist. Heute, nach fünf Jahren nationalsozialistischer Rundfunkgestaltung, zählen wir 10 Millionen Teilnehmer.

Gegenüber den ersten, zaghaften Sendeversuchen Berlins im Jahre 1923 wirken zum Beispiel die etwa 170 000 Sendungen mit insgesamt 75 000 Sendestunden der Sender des Altreichs in dem letzten Jahr gewiß imponierend. 1938 aber brachte darüber hinaus noch eine wesentliche Verstärkung des deutschen Rundfunknetzes. Zu den 10 Reichssendern, dem Deutschland-, dem Ultrakurz- und dem Kurzwellensender und den 19 Sendern des Altreiches kamen die Sender der Ostmark — 7 mit Wien — und jetzt noch der frühere tschechische Sender Mährisch-Ostrau, der von Schönbrunn (Sudetengau) aus geleitet wird.

An seinem 15. Geburtstag zeigt sich der deutsche Rundfunk der Welt in technischer Vollendung und unter nationalsozialistischer Führung als eine starke Waffe im Dienst des Reiches und damit im Dienst der Wahrheit und des Friedens.

Kurt Fervers.

## Wechselverkehr der Schiffahrt

**Von den Sondervorschriften befreit.**

Am Sonntag wird der Uebergang des Mittellandkanals zur Elbe der Schiffahrt freigegeben. Mit der Herstellung der durchgehenden Wasserstraßenverbindung kann die westdeutsche Schiffahrt auf die Elbe und in die märkischen Wasserstraßen kommen und die mittel- und ostdeutsche Schiffahrt über den Mittellandkanal bis in das Rheingebiet fahren. Damit trifft die bisher nur wenig gebundene westdeutsche Schiffahrt auf die kartellierte Elbeschiffahrt und weiter östlich auf die Bindungen der Reederei-Vereinigungen und Kleinschiffer-Verbände.

Eine 29. Durchführungsverordnung des Reichsverkehrsministers zum Gesetz über die Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt sieht vor, daß für den Wechselverkehr von Westen nach Osten und von Osten nach Westen die westdeutsche Binnenschiffahrt von den für die Elbe, die Wasserstraßen der Kurmark und die Oder erlassenen Sondervorschriften zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt befreit bleibt.

## Erhöhung der Warenumsätze

**Deutsch-litauische Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen.**

In der Zeit vom 24. bis 27. Oktober d. J. haben in Berlin Verhandlungen des Deutschen und des Litauischen Regierungsausschusses für die deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden.

In den Verhandlungen wurde unter besonderer Berücksichtigung der Eingliederung der sudetendeutschen Gebiete in das Reich sowohl auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite eine Erhöhung der vertraglich vorgesehenen Warenumsätze vorgenommen. Die deutsch-litauischen Wirtschaftsvereinbarungen, insbesondere das Deutsch-Litauische Verrechnungsabkommen, gelten vom 1. November d. J. an auch für die sudetendeutschen Gebiete.

## Angriff gegen die Araber

**Die neuen Einwanderungsbestimmungen.**

Der neu ernannte Militärgouverneur des Distrikts Galiläa eröffnete die Offensive gegen die arabischen Freiheitskämpfer mit dem Einsatz bester britischer Kerntruppen, die mit Tanks, Panzerwagen, Artillerie und Maschinengewehren ausgerüstet sind. Die britischen Militärbehörden werden selbst vor den schärfsten Maßnahmen nicht zurückschrecken. Wie verlautet, wurde bereits ein Dorf völlig zerstört.

Aus den übrigen Bezirken wird wieder der übliche Kleinkrieg gemeldet. Nördlich von Jerusalem wurde ein Araber getötet; im Bezirk Samaria wurden zwei Araber, mit Gewehr und Munition versehen, im Schlaf von einer englischen Patrouille überrascht und gefangengenommen.

Die neuen englischen Einwanderungsbestimmungen haben eine völlig neue Situation in Palästina geschaffen. Da man in der Klasse „Arbeiter" die Einwanderung ganzer Familien gebilligt hat, ist die Zahl der jüdischen Zuwanderer noch erhöht worden. Die neuen Bestimmungen haben bei den Juden Genugtuung, bei den Arabern aber äußerste Verbitterung ausgelöst, da man mit einer Sperre der jüdischen Invasion rechnete. Arabische Kreise bezeichnen die neue Maßnahme als einen Sieg des Judentums in London.

# Sport

## Es konnte nicht anders kommen

**Stimmen zu der Fußballniederlage des Kontinents in England.**

Man hatte es nicht anders erwarten können, als daß die in letzter Stunde zusammengeholte Fußballmannschaft des europäischen Kontinents die Kraftprobe gegen den Jubilar England auf englischem Boden nicht würde bestehen können. Die Klarheit dieser Niederlage zeigte, daß jede Mannschaft, die sich in England gegen England versucht, sich einer wochenlangen Vorbereitung unterziehen muß, wenn sie Aussichten auch nur auf ein unentschiedenes Ergebnis haben will. Diese Meinung geht aus zahlreichen Stimmen hervor, die von maßgeblicher Seite nach dem Spiel geäußert wurden. Von englischer Seite wurde zwar anerkannt, daß die einzelnen Spieler der Kontinent-Elf sich größte Mühe gegeben hätten und auch zweifellos viel Können besäßen; andererseits erklärte man aber, daß diese Mannschaft kein Gegner für England gewesen wäre. Der Eindruck, den anwesende Fachleute des Kontinents von dem Spiel hatten, wurde dahingehend ausgedrückt, daß England nicht, wie es geschehen ist, mit 3:0, sondern sogar mit 6:0 hätte gewinnen können. Es wäre allerdings verfehlt, in diesem Zusammenhang davon zu sprechen, daß England nach wie vor der große Lehrmeister sei. Das ist wohl immer dann angebracht, wenn der Gegner als Nationalmannschaft eines Landes antritt, nicht aber, wenn man aus einer gewissen, dem Sport nicht unbedingt dienlichen Sensationslust heraus ein gewürfeltes Mannschaftsgefüge veranstaltet.

Nr 13 Zeichnung: Zoellner / Terra

Spielleiter V. Tourjansky entwirrt in dem Terra-Großfilm „Geheimzeichen L-B-17" mit meisterhafter Hand die Fäden einer umstürzlerischen Verschwörung.

# Handelsteil

Berlin, 27. Oktober.

## Leicht erholt

An der Berliner Aktienbörse war bei Beginn die Grundstimmung schwächer, doch konnte sich im Laufe des Geschäfts eine leichte Erholung durchsetzen und bis zum Schluß behaupten. Von den Montanpapieren waren Hoesch und Vereinigte Stahl gut erholt. Buderus blieben schwächer. AEG., Orenstein, Schiffahrtswerte und Bemberg waren im Verlauf des Geschäftes fester. Zellstoffwerte erfuhren leichte Einbußen. Am Markt der festverzinslichen Werte ging Altbesitzanleihe auf 130,10 zurück, Umschuldungsanleihe auf 93,75. Einige Kommunalobligationsserien der Gemeinschaftsgruppe Deutsche Hypothekenbanken waren auf 99,50 ermäßigt.

Am Geldmarkt zog Blankotagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent an. Am internationalen Devisenmarkt waren die englische Währung und auch der französische Franken leicht gebessert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,20 (Geld) 42,28 (Brief), dän. Krone 58,16 58,26, engl. Pfund 11,905 11,935, franz. Franken 6,658 6,672, holl. Gulden 135,68 135,96, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 59,83 59,95, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,32 61,44, schweiz. Franken 56,59 56,71, span. Peseta —— ——, tschech. Krone 8,591 8,609, amerikan. Dollar 2,494 2,498.


**Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.**
**Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer, (auf Urlaub).**
**Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).**
**Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft:** Lucie Schmitz-Fleischer (auf Urlaub), i. V. Horst Zencominierski; **für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung:** Horst Zencominierski — **Anzeigenleitung:** H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 9. 38: 459.


## NSDAP

**NSKOV.-Kameradschaft Bad Warmbrunn.**
29. Oktober 38, 20 Uhr in der Gaststätte „Nordisches Blockhaus": Monatsversammlung. Nach der Versammlungsruhe darf erwartet werden, daß alle Mitglieder vollzählig erscheinen. Anschließend Kameradschaftsabend.

**NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk.**
Mittwoch, den 2. 11., pünktlich 20.10 Uhr; Pflichtabend im „Schlesischen Adler".

**NSV.-Nähstube.**
Jeden Dienstag, von 15—18 Uhr, findet in unserer Nähstube, Schloßstraße 5, die Beratung in allen Näharbeiten durch eine bewährte Leiterin statt. Jede Frau, welche Rat braucht, soll hier nähen können.

## Totentafel

**Eberhard v. Puttkamer,** Major a. D., Siegsdorf-Bad Warmbrunn.
**Minna Altmann,** geb. Latzke, Bad Warmbrunn.
**Friedrich Dienst,** Landwirt, 80 J.; Sirgwitz.

**Inseriert in den Warmbrunner Nachrichten.**

Verlangen Sie den guten Scholtz-Kaffee

Berücksichtigt unsere Inserenten!

**Fremdenheim-Wochen-Rechnungen**
mit und ohne Firma
hält stets vorrätig
**Buchdruckerei P. Fleischer**